

## Pressespiegel 2015

### Press Documentation 2015

Novomatic

**Erstellt von**  
Prepared by

**Dr. Reichmann**

**Datum**  
Date

**02.02.2015 / KW 05**

„www.icetotallygaming.com“, 01.02.2015

## NOVOMATIC LOTTERY SOLUTIONS / NOVOMATIC GROUP OF COMPANIES



NOVOMATIC Lottery Solutions delivers end to end, 360° solutions for lotteries. The core is a secure and flexible gaming platform which ensures easy integration with 3<sup>rd</sup> party vendors and allows building a complete lottery presence within all sales channels (retail and interactive), following a clear 'best-of-breed' strategy. The NOVOMATIC Lottery Solutions' customers benefit from fully agnostic retail solutions, web enabled transaction engines, state of the art player and retail management systems, together providing a never seen before level of integration with all available channels. NOVOMATIC Lottery Solutions also delivers market leading VLT solutions, fully compliant with all regional regulatory requirements and equipped with proven responsible gaming controls and applications perfectly suited for the lottery market.

„Standard“, 31.01.2015

# Traineeprogramme bleiben Karriereturbo

Das Netzwerk TraineeNet fragte Ex-Trainees in Führungspositionen nach Erfahrungen

Wien – Die Frage des Abends – ob Traineeprogramme Auslaufmodell oder Karriereturbo sind – beantwortete Moderator Nikolaus Koller, Institutsvorstand für Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien, bereits in der Begrüßung: „150 Zuhörer heute Abend sprechen für das Erfolgsmodell“, sagte er im gut gefüllten Novomatic Forum. Gastgeber war das Netzwerk TraineeNet, das an diesem Abend nach dem Status quo von Traineeships fragte.

Als Ex-Trainees konnten drei der fünf eingeladenen Diskutanten Erfahrungen an das junge Publikum, das hauptsächlich aus Trainees bestand, weitergeben.

Katharina Swoboda, Leiterin der Kommunikationsabteilung bei der Siemens AG, hat als Trainee vor allem an Orientierung ge-

wonnen, auch Martina Schittelkopf lernte bei Rewe, „einen weiten Blick einzunehmen“. Dem Publikum legte sie nahe, keine Angst vor Neuem zu haben: „Es gibt nichts Lustigeres als einen Techniker im Marketing“, lacht Schittelkopf, die mittlerweile Leiterin des Human Resources Management bei Rewe ist.

Auch bei Philipp Hruby resultierte die Traineeestelle bei der Bawag in einer Anstellung. Nach Abschluss habe sich für ihn deshalb nicht viel geändert, sagt der heutige Head of Cards Businesses.

„Die Unternehmen profitieren auch“, merkt Rudolf Bernscherer, Human Resources Leiter bei Kapsch an. Trainees will er fordern: „Ich bin ein brutaler Ausbeuter“, bringt er das Publikum zum Lachen, „aber nach 22 Jahren

Traineeships bei uns wissen wir, dass wir diese Leute brauchen.“

Die harte Arbeit zahlt sich oft aus: Personalberaterin Martina Tik, Geschäftsführerin von ISG Personalmanagement, bestätigt das: „Trainees gelten als High Potentials, daran hat sich nichts geändert.“

„Und das geringe Gehalt?“, will Moderator Koller wissen. „Welcher Jungakademiker würde in den ersten zwei, drei Jahren sagen, dass er gut verdient?“, entgegnet Schittelkopf, und Swoboda ergänzt: „Ich habe als Trainee auch am Hungertuch genagt. Geschadet hat das rückblickend nicht.“

## Work/Life oder beides

Das Publikum beteiligte sich mit vielen Fragen – ein Großteil davon drehte sich um Bedürfnisse der Generation Y, wie die Work-Life-Balance.

„Es sollte kein Entweder-oder sein“, schaltet sich Bernscherer ein, „Arbeit ist Bestandteil des Lebens.“ Nach anfänglichen Zweifeln – „ich dachte, der Begriff Generation Y sei nur eine neue Erfindung von Soziologen“ – erkannte er doch Wahres an den Zuschreibungen für die nach 1980 Geborenen. Durcharbeiten am Wochenende habe für viele keinen Wert mehr. Swoboda hält das für bedenklich. „Wenn man eine Führungskraft werden will, muss man sich eben entscheiden.“

Abschließend will Ilja Morozov, Vorsitzender von TraineeNet, wissen, wie es die ehemaligen Trainees in Führungspositionen geschafft haben. Darauf angelegt habe sie es nicht, antwortet Schittelkopf, und ihre Sitznachbarn nickten zustimmend. „Man sollte seinen Interessen nachgehen. Was man gerne tut, macht man noch immer am besten.“ (lhag)

# „ORF TVThek“, 30.01.2015

**SEITENBLICKE**

Seitenblicke Fr, 30.01.2015 20.05 Uhr 04:36 Min. Noch 4 Tage verfügbar ☆



▼ **Der IAA-Cocktail 2015** | 01:32 Min.  
Die IAA, die International Advertising Association, hat einen neuen Präsidenten: Richard Grasl, den Kaufmännischen Direktor des ORF. Auf ihn, wie auch auf die komplette Werbewirtschaft, kommt ein spannendes Jahr 2015 zu.

> abspielen > Beitrag versenden / teilen

▶ **Träume in der Albertina** | 01:29 Min.

▶ **"Der Boxer" im Theater in der Josefstadt** | 01:34 Min.

01:25 | 01:32 UT

# „Badener Zeitung online“, 29.01.2015

## Neues Team mit vielen Ideen

---

**Trotz ihrer erst 49 Jahre ist die Badenerin Alexandra Hadnagy längst ein alter Hase in der Hotellerie. Seit dem Sommer des Vorjahres ist sie mit dem „Admiral“, dem „Hotel Verde“ und dem „Hotel Sacher Baden“ für drei Hotelbetriebe der Firma Novomatic verantwortlich.**

Als frischgebackene Absolventin der Hotelfachschule Krems heuerte Alexandra Hadnagy vor 30 Jahren im Hotel Gutenbrunn in Baden an. 11 Jahre später wechselte sie für 18 Monate ins Hotel Caruso. Acht Jahre lang sammelte sie danach Erfahrung im Grand Hotel Sauerhof, bevor sie schließlich 2007 als Direktorin im Hotel Admiral „landete“.

Bereits als das „Hotel Sacher Baden“ vor rund vier Jahren von der Firma Novomatic gekauft wurde, beauftragte man Hadnagy mit den Pre-Opening Aufgaben. Als Direktorin wurde dann aber, zur Überraschung vieler, im letzten Moment Gabriele Dohnal bestellt. Einige Zeit später übernahm auch deren Mann Kurt Verantwortung innerhalb der Gruppe. Im Vorjahr führten private Differenzen aber zu einer Trennung zwischen der Familie Dohnal und Novomatic. Kurt Dohnal hat mittlerweile die Leitung eines Hotel- und Golfresorts in China übernommen. In der Vorwoche hat er, vermutlich für längere Zeit, Österreich in Richtung China verlassen.

„Im August hat man mich gefragt, ob ich nicht die Verantwortung für alle drei Hotels übernehmen möchte. Eine große und schöne Herausforderung, die ich gerne annahm“, erinnert sich Alexandra Hadnagy, der im Sacher mit Anna Berger eine engagierte Assistentin zur Seite steht. Berger, die seit fünf Jahren in Baden lebt, ist Absolventin der Tourismusschule in Bad Gleichenberg. Begonnen hat sie ihre berufliche Laufbahn bei der Novomatic in Gumpoldskirchen, bevor sie im Vorjahr gebeten wurde, beruflich ins Hotel Sacher Baden zu „übersiedeln“

Gemeinsam haben die beiden Damen bereits eine Vielzahl an Projekten ausgeheckt. Schon jetzt wurde das Interieur des „Speisesaals“ etwas gemütlicher gestaltet. Speisen werden in Zukunft nur mehr in sehr reduzierter Form bei Events angeboten (Snacks wie Tomate mit Mozzarella oder Toasts gibt es auch weiterhin ständig).

Nichts verändert hat sich am erweiterten Frühstücksangebot, das bei den Badenern besonders beliebt ist. „An Sams-, Sonn- und Feiertagen, sind wir fast immer ausreserviert“, so die Direktorin, die sich aber auf diesen Lorbeeren nicht ausruhen möchte.

Das ganze Jahr über sollen in Zukunft Events im Hotel am Beginn des Helenentals durchgeführt werden. Gedacht ist beispielsweise an „Elektroswing, Musik aus den 20er-Jahren modern interpretiert“, oder Cocktails auf der Terrasse, die in Zusammenarbeit mit Badener Vereinen angeboten werden sollen. Darüber hinaus wird es eine Modeschau in Kooperation mit Badener Boutiquen und ein Buchfrühstück, bei dem Neuerscheinungen vorgestellt werden, geben. Bewegungshungrige werden bei den Fitnesswochen mit einem Personal Trainer auf ihre Kosten kommen.

Auch das weltberühmte „Wegerl im Helenental“, das quasi unmittelbar vor der Haustüre beginnt, haben die Damen ebenso in ihre Überlegungen mit einbezogen, wie den Advent, für den man sich einiges ausgedacht hat. Stets herzlich willkommen sind auch die vierbeinigen Begleiter der Hotelgäste. Das Angebot für Hunde soll ebenfalls noch erweitert werden.

Viel Fantasie haben Hadnagy und Berger bei der Gestaltung der neuen Getränkekarte bewiesen. So werden sämtliche Eistees hausgemacht. Gin mit Gingerbier, Brombeeren und Chili sind ebenso ungewöhnlich wie Rosen- Verjus- oder Veilchenspritzer.

# „APA“, 29.01.2015

## IAA-Generalversammlung und Neujahrscocktail 2015

Utl.: Richard Grasl zum neuen IAA-Präsidenten gewählt =

Wien (OTS) - Am 28. Jänner 2015 fanden im **Novomatic Forum** die Generalversammlung sowie der traditionelle Neujahrscocktail des Austrian Chapter der International Advertising Association (IAA) statt, zu dem der ORF, die ORF-Enterprise und das Austrian Chapter der IAA geladen hatten. Rund 130 Gäste aus der heimischen Werbe- und Kommunikationswirtschaft kamen zum ersten großen Get-together der Medienbranche im neuen Jahr. Der Kaufmännische Direktor des ORF, Richard Grasl, wurde im Rahmen der Generalversammlung zum neuen IAA-Präsidenten für die Jahre 2015/2016 gekürt. Er folgt auf Martina Hörmer, die die vergangenen vier Jahre die Präsidentschaft innehatte.

Wahl des IAA-Präsidenten und des IAA-Vorstands

Neben Richard Grasl als neuem IAA-Präsidenten wurden bei der Generalversammlung auch die Mitglieder des neuen IAA-Vorstandes einstimmig gewählt: Vizepräsidenten werden Kristin Hanusch-Linser (ÖBB Holding AG), Rudi Kobza (Lowe G&K Werbeagentur) und Oliver Voigt (Österreich) sein. Generalsekretärin wird Michaela Huber (OMV) und Peter Lammerhuber Schatzmeister. Weiters im Vorstand: Gregor Almassy (Samsung), Maria Bauernfried (Kelly's), Mariusz Jan Demner (D, M & B), Bettina Gneisz-Al-Ani (FH-Wien), Roswitha Hasslinger (Hasslinger Consulting), Karl Javurek (Gewista), Peter Lammerhuber (Group M), Thomas Plötzeneder (Gehrer Plötzeneder DDWS), Gerhard Riedler (Mediaprint, Krone) und Antonia Tritthart (Traktor Werbeagentur). Gerald Ganzger (Lansky, Ganzger + Partner) und Corinna Tinkler (REWE) werden die Rechnungsprüfung innehaben. Raphaela Vallon-Sattler (IAA Executive Director) wird wie in den vergangenen Jahren auch die laufenden Geschäfte der IAA übernehmen.

IAA-Neujahrscocktail: Grasl: "Neues Team bunt und kompetent"

"Das Team, das heute mit absoluter Mehrheit gewählt wurde, ist aus meiner Sicht ein buntes, kompetentes und spannendes. Es beinhaltet aus allen Kurien unserer Branche Entscheidungsträger aus den größten Unternehmen und wird einen Schwerpunkt auf 'Digitales' setzen", so der neu gewählte IAA-Präsident Richard Grasl.

Unter den rund 130 Gästen begrüßten der neue IAA-Präsident Richard Grasl unter anderem ORF-Online-Chef Thomas Prantner, ORF-Enterprise-Geschäftsführer Oliver Böhm, Raffaele Arturo (donnerblitz), Sebastian Bayer (Y&R), Andreas Cieslar (Casinos), Claudia Daeubner, Mariusz Jan Demner (DM&B), Peter Drobil (Bank Austria), Niki Duffek (Nitsche Werbung), Jörg Fessler (Fessler), Stadthallen-Chef Wolfgang Fischer, Eva-Maria Hofer (Österreich), Gerhard Hrebicek (European Brand Institute), Aleksandra Izdebska (Novomatic), Thomas Kralinger (Kurier), Gerald Grünberger (VÖZ), Dagmar Lang (Manstein), Florian Laszlo (Observer), Konrad Mayr-Pernek (MEC Agentur), Peter Morawetz (Albatros), Rainer Newald (Heute), Ralph Vallon (Relations), Michael Nitsche (Gallup), Marion Pelzel (Estee Lauder), Barbara Posch (Werbeakademie), Alois Schober (Y&R), Franz Solta (Infroscreen), Gustav Soucek (VGN), Walter Zinggl (IP Österreich), IAA-Executive Director Raphaela Vallon-Sattler sowie zahlreiche Mitglieder der IAA Young Professionals.

„Österreich“, 29.01.2015

## Neue IAA-Führung

**Empfang.** Stabübergabe bei der IAA (International Advertising Association): ORF-Finanz-Chef **Richard Grasl** löst **Martina Hörmer** (Ja! Natürlich) an der Spitze des Interessenverbandes ab. **Oliver Voigt** (ÖSTERREICH-CEO) hielt im Novomatic-Forum die Laudatio auf die scheidende IAA-Präsidentin.



„Heute“, 29.01.2015

## Top-Werber feiern das neue Jahr

Spät, aber doch! Mittwochabend lud die IAA zum Neujahrscocktail ins Wiener Novomatic Forum. Dabei: Gewista-Boss **Karl Javurek** und mehr



„Tiroler Tageszeitung online“, 28.01.2015

## **Casino-Schwarzenberg-Betreiber verdiente 2014 in der Schweiz weniger**

Baden/Wien (APA) - Das Grand Casino Baden in der Schweiz hat im Jahr 2014 weniger verdient und auch weniger Besucher verzeichnet. Der Bruttospielertrag schrumpfte um 1,5 Mio. auf 65,5 Mio. Franken (64,4 Mio. Euro), die Gästezahl war mit 339.000 Personen leicht rückläufig. Der Spieltempel gehört zur Stadtcasino Baden AG, die gemeinsam mit dem Gauselmann-Konzern das neue Wiener Casino im Palais Schwarzenberg betreibt.

Die Schweizer und die deutschen „Gauselmänner“ haben im Vorjahr die neue Casino-Konzession für Wien zugesprochen bekommen. Weil der unterlegene Platzhirsch Casinos Austria aber Einspruch gegen den Bescheid eingelegt hat, ist die Lizenz noch nicht rechtskräftig. Das zuständige Bundesverwaltungsgericht (BVwG) soll Ende Februar entscheiden. Die Casinos Austria wännen politische Einflussnahme bei der Vergabe der Spielbanklizenzen. Sie sind sowohl in der Wien als auch in Niederösterreich leer ausgegangen. In der Bundeshauptstadt bekam neben dem Schwarzenberg-Projekt der niederösterreichische Konzern Novomatic eine Lizenz für seinen bereits existierenden Standort im Prater. Auch darf Novomatic in Bruck an der Leitha (NÖ) einen Glücksspielkomplex aufziehen. Die lokalen Behörden haben Novomatic dafür schon alle Genehmigungen erteilt.

In Wien haben die Betreiber des geplanten Casinos im leerstehenden Palais Schwarzenberg bereits mit der Renovierung begonnen. Schon 1 Mio. Euro ist geflossen, insgesamt soll der Bau des Spieltempels 50 Mio. Euro kosten. Das grüne Licht des Denkmalamts hat das Konsortium schon in der Tasche.

Die Schweizer Stadtcasino-Baden-Gruppe, die am Mittwoch vorläufige Zahlen für den Badener Standort veröffentlicht hat, streckt seine Fühler nun Richtung Ausland aus. Der Schweizer Heimatmarkt ist seit geraumer Zeit rückläufig. Im Dezember hat der Konzern gemeinsam mit der Gauselmann-Gruppe eine Spielbank in Leuna (Sachsen-Anhalt) eröffnet. In der Schweiz gehört der Stadtcasino-Baden-Gruppe noch die Mehrheit am Casino in Davos.

Schon 100 einarmige Banditen konfisziert

# Gerätsteuer trotz Automaten-Verbots

Mehr als 100 einarmige Banditen hat die Finanz seit Monatsbeginn beschlagnahmt, sagt Hemut Kafka vom Automatenverband. Neben Wetthallen hat es auch Wirte getroffen, die ein Gerät neben der Theke hatten. Kurios: Trotz Verbot des kleinen Glücksspiels kassiert der Staat Vergnügungssteuer für (stillgelegte) Automaten.



Foto: Klaus Kreuzer

1500 Automaten mussten mit 1. Jänner abgeschaltet werden.

„Ich kenne mindestens drei Lokalbetreiber, die im Jänner eine Vorschreibung erhalten haben. 1400 Euro

VON ALEX SCHÖNHERR

pro Gerät“, sagt Gastro-Chef Willy Turecek. Müssen sie zahlen? Ja, meint Kafka: „Auch für illegale Automaten sind Steuern fällig.“ Vize-Gastrochef Peter Dobcak fordert einarmige Banditen für Gaststätten zurück – unter Auflagen: maximal zwei Geräte, Mini-Einsätze, Verlust-Höchstgrenze.

„Der Wirt kennt die Gäste. Das ist der beste Spielerschutz.“ Es geht um Jobs. Novomatic kündigt, wie berichtet, 80 Mitarbeiter.

„Heute“, 28.01.2015

**>> Nach Wien-Aus: Ausbau der Spielautomaten in NÖ**

Die Novomatic-Tochter ACE erweiterte ihr Filial-Angebot: Jetzt betreibt die ACE in NÖ 75 Automatenalons mit insgesamt 1.339 Glücksspielautomaten (Foto) ■



„Kronen Zeitung“, 27.01.2015

Nach Aus für Spielautomaten in Wien:

## Novomatic kündigt jetzt 80 Mitarbeiter

Von der Politik als „Suchtprävention“ gefeiert, hat das Verbot des Kleinen Glücksspiels in Wien nun ernste Konsequenzen für die Wirtschaft: Automatenhersteller Novomatic setzt hier nun ein Zehntel der Belegschaft vor die Tür. 80 Menschen verlieren somit ihren Job, weitere Kündigungen sind nicht ausgeschlossen.

1500 Spielautomaten in Wien mussten mit 1. Jänner 2015 abgeschaltet werden – die „Krone“ berichtete. Die Folge: teils heftige Proteste der Betreiber, die auf bereits genehmigten Konzessionen beharren. Shuttle-Dienste, die ganze Wagenladungen von Glücksspielern über die

Stadtgrenzen karrten. Geschäftemacher, die mit teils unseriösen Angeboten im Internet schnelles Geld aus den alten Automaten schlagen wollten. Und natürlich

VON THOMAS H. LAUBER

ein Rechtsstreit nach dem anderen. Die Kündigungswelle ist nun der Beginn eines weit ernsteren Kapitels.

In Niederösterreich, wo das Kleine Glücksspiel nach wie vor erlaubt ist, will die Novomatic übrigens alle Mitarbeiter in der Zentrale halten. Ob das die Landespolitik in ihren weiteren Entscheidungen beeinflussen wird, bleibt vorerst offen ...

**77** Die aktuellen Kündigungen sind eine direkte Folge des Automatenverbots in Wien.

Konzernsprecher Hannes Reichmann

„www.isa-guide.de“, 27.01.2015

## **Novomatic-Tochter ACE setzt Erfolgskurs fort**

Gumpoldskirchen – Die Admiral Casinos & Entertainment AG (ACE), eine Tochtergesellschaft der Novomatic AG, setzt ihren Erfolgskurs fort und betreibt in Österreich zur Zeit bereits insgesamt mehr als 2.000 Glücksspielautomaten.

Im Laufe des Jahres 2014 wurden insgesamt mehr als 50 ACE-Filialen in drei Bundesländern (Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland) eröffnet. ACE hat damit in diesen Bundesländern die gesetzlich vorgesehene Betriebspflicht erfüllt. Die Phase zwei des Roll-Outs der ACE-Filialen in Niederösterreich wurde mit der Eröffnung der Filialen in Kottlingbrunn und Sooß Anfang Jänner erfolgreich abgeschlossen. Die ACE betreibt nun in Niederösterreich insgesamt 75 Automatenalons mit insgesamt 1.339 Glücksspielautomaten.

Auch im Bundesland Kärnten konnte die ACE heuer den Betrieb von Glücksspielautomaten gemäß dem neuen Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz erfolgreich aufnehmen. Insgesamt betreibt die ACE in Österreich zur Zeit über 2.000 Glücksspielautomaten, die alle direkt an das Bundesrechenzentrum angeschlossen sind.

Das innovative "Admiral-Card"-Zutrittssystem wurde ausnahmslos in jeder Filiale implementiert und die Mitarbeiter darüber umfassend und verantwortungsvoll geschult. Die ACE bietet ihren Gästen somit modernste Glücksspieldienstleistung und erfüllt die strengen, gesetzlich festgelegten und behördlich geprüften Kriterien für Jugend- und Spielerschutz.

Die ACE hat sich Ende 2014 auch im Bundesland Steiermark für den Betrieb von bis zu 1.012 Glücksspielautomaten beworben und geht aufgrund ihrer einzigartigen Erfahrung in diesem Segment optimistisch in dieses Auswahlverfahren.

ACE wurde kürzlich für das Admiral-Card-System mit dem European Privacy Seal (EuroPriSe) ausgezeichnet: EuroPriSe bescheinigt die Einhaltung höchster Datenschutzstandards für IT-Produkte und IT-Dienstleistungen. Schließlich hat die ACE kürzlich auch das Audit für die Re-Zertifizierung der ISO Norm 27001:2013 für "Informationstechnologie – Sicherheitstechnik; Informationssicherheits-Managementsysteme" erfolgreich absolviert und hebt sich damit erheblich vom Wettbewerb ab.

# Spiellokale werden aussterben

**Kleines Glücksspiel.** Novomatic meldet 80 Mitarbeiter in Wien zur Kündigung an. Einige Spielkabinen sind schon geschlossen, in den kommenden zwei, drei Monaten werden etliche folgen.

VON CHRISTINE IMLINGER

Wien. Das Verbot des Kleinen Glücksspiels in Wien zeigt Wirkung: Nachdem die Automaten-Kabäuschen schon zugesperrt haben, nach und nach auf Fenster-scheiben alter Spielkabinen „Zu vermieten“ steht, hat nun Platzhirsch Novomatic 80 seiner 800 Mitarbeiter in Wien beim Frühwarnsystem des AMS zur Kündigung mit Ende Februar angemeldet. Das sei eine Konsequenz der rechtlichen Situation in Wien, heißt es in den „Niederösterreichischen Nachrichten“. Ob Standorte in Wien dauerhaft geschlossen werden, darüber wollte bei Novomatic niemand reden.

Betroffen seien jedenfalls „mehrere Standorte“. Bis zur Gesetzesänderung, die in Wien mit 1. Jänner in Kraft getreten ist, hat Novomatic 1500 der bis dahin 2700 einarmigen Banditen in Wien betrieben, die meisten davon in Admiral-Wettlokalen. Allein 400 davon wurden im Admiral-Casino im Prater stillgelegt. Diesen Standort aber hofft Novomatic bald wieder aufsperrern zu können. Für das Ad-

miral-Casino (sowie für einen neuen Spieltempel in Bruck an der Leitha) hat der Konzern bereits eine Casinolizenz zugesprochen bekommen. Wegen des Einspruchs der Konkurrentin Casinos Austria ist der Entscheid aber noch nicht rechtskräftig, eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts wird für Ende Februar erwartet.

## Wetten retten Lokale nicht

Wie auch immer diese Entscheidung ausfällt – den kleinen Spiellokalen in Wien geht es definitiv an den Kragen. Nach und nach schließen die Spielkabinen entlang des Gürtels, in der Reinprechtsdorfer Straße, der früher am dichtesten bestückten Automatenmeile der Stadt, verweisen die Zweierkabäuschen – auf ihnen kleben allerlei Zettel mit Hinweisen auf die neue Gesetzeslage. Ein Spiellokal ist bereits geschlossen, durch die Scheibe sieht man sie noch, die alten Automaten. Sie blinken nicht mehr, schlucken nicht mehr bis zu über 10.000 Euro pro Monat, sondern stehen in Plastik gehüllt in einer Ecke, fertig zum Abtransport. Und dieses Bild sieht man an vielen

Ecken der Stadt. Nach und nach verschwinden Automaten und Spiellokale, auch das Straßenbild in den einschlägigen Gegenden ändert sich: Die Trauben junger Männer vor Spiellokalen, die das nächtliche Straßenbild dort einst geprägt haben, sie sind kleiner geworden.

Wie viele Spiellokale in den ersten Wochen dieses Jahres schon zugesperrt haben, kann niemand definitiv sagen. Fakt ist: Gut 100 zuletzt illegal betriebene Spielautomaten wurden bereits von der Finanzpolizei beschlagnahmt. Andere Automatenbetreiber haben es darauf nicht ankommen lassen und ihre Automaten zuvor abtransportiert. Ende 2014 waren jedenfalls rund 2700 Geräte in Lokalen an 903 Standorten – so viele Konzessionen gab es laut Automatenverband damals – in Betrieb.

In den kommenden Monaten werde ein solches Lokal nach dem anderen zusperren, sagt Helmut Kafka. Der Sprecher des Automatenverbandes erwartet, dass sie „in Wien aussterben“ werden. Man werde dieses Lokalsterben in den kommenden zwei, drei Monaten deutlich beobachten können,

meint er. Auch wenn viele nun vorerst auf Wetten umgesattelt haben, „die meisten können sich nicht halten, auch nicht mit zehn Wettautomaten, da sind die Margen zu gering“, so Kafka. Wenngleich diese offiziellen Wettautomaten auch das alte Geschäft mit den Automaten zurückbringen können: Lassen sich die (legalen) Wettautomaten doch angeblich mit einfachen Tricks für klassische, illegale Automaten-spiele nutzen.

## Auch Wirtshäuser betroffen

Trotzdem, auch Klaus Christian Vögl, Geschäftsführer der Freizeitbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, teilt die Einschätzung: Die Zahl der Betreiber habe sich schon voriges Jahr halbiert, 100 hätten in den vergangenen Jahren, zwischen Beschluss der Gesetzesänderung und deren Inkrafttreten, zugemacht. Schon in dieser Zeit seien zahlreiche Jobs – nicht nur in den Lokalen, auch für Fahrer, Automatenmechaniker etc. weggefallen.

Doch nicht nur die Automaten-Spielkabinen werden schließen: Auch für die Wirtshäuser und Espressos, die einen oder zwei Automaten in einer Ecke stehen hatten, sei die Situation „schlimm, sehr schlimm“, wie Gastronomie-Obmann Willy Turecek sagt, der von 200 bis 300 Lokalen spricht, die betroffen seien. Auch diese haben nun mit dem Geld der Spieler und der Spielsüchtigen ihre wichtigste Einnahmequelle verloren – und könnten zum Teil, so Tureceks Einschätzung, die kommenden Monate ebenfalls nicht überstehen.

## AUF EINEN BLICK

### Das Verbot des Automaten-

**Glücksspiels** in Wien zeigt Wirkung: Nach und nach schließen nun Spiellokale. Auch Novomatic soll 80 Mitarbeiter in Wien beim AMS zur Kündigung angemeldet haben. Der Automatenverband fürchtet, dass in den kommenden zwei, drei Monaten zahlreiche Spiellokale schließen werden, da das Geschäft mit Wetten allein nicht lukrativ genug sei, um die Verluste nach dem Automatenverbot auszugleichen.



Die Automatenkabäuschen sind schon Geschichte – und auch für die Wettlokale geht es nun um die Existenz.

[Clarens Fabry]

# Anrainer-Aufstand gegen Wettcafés

**Glücksspiel.** Das Verbot einarmiger Banditen greift. In der Reinprechtsdorfer Straße sehen es viele als Neubeginn



Kellner Sami Altiok, Geschäftsfrau Emilie Lischka und Portier Wolf Jurian wünschen sich eine Reinprechtsdorfer Straße ohne Wettcafés



Mehr als 90 Spielautomaten wurden in Wien beschlagnahmt



Zahlreiche Glücksspiel-Lokale haben wegen des Verbots zugesperrt

VON BERNHARD ICHNER  
UND JOSEF GEBHARD

Tarja Kriesche von der Bürgerinitiative „Republik Reinprechtsdorf“ ist vorsichtig optimistisch: „Nach Inkrafttreten des Automatenverbots haben wir in der Reinprechtsdorfer Straße nur noch 39 Wettautomaten gezählt. Verteilt auf sechs Wettlokale. Aber die Glücksspielautomaten sind komplett weg und die Kabinenlokale sind nicht mehr zugänglich.“

So weit, so gut. Da die Optik der Reinprechtsdorfer Straße in Wien-Margareten aber nach wie vor von (zum Teil geschlossenen) Wettcafés geprägt ist, sehen Stadt, Bezirk und Bevölke-

rung Handlungsbedarf. Im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens können Anrainer und Unternehmer ihre Wünsche für die weitere Entwicklung der Einkaufsstraße artikulieren. Am Montagabend fand deshalb eine „Ideen-Sammlung“ statt.

## Kontrollen wirken

Zufrieden zeigt sich Wilfried Lehner, Chef der Finanzpolizei, die seit Jahresbeginn die Einhaltung des Verbots kontrolliert: „Es zeigt sich, dass die Maßnahme greift“, ist er überzeugt. Zuletzt seien immer weniger illegal aufgestellte Automaten angezeigt worden.

Insgesamt hat die Finanzpolizei im Zuge ihrer Razzi-

ren seit Anfang Jänner mehr als 90 widerrechtlich betriebene Geräte beschlagnahmt. Nur in wenigen Fällen habe man es mit Wiederholungstätern zu tun, die nach den Kontrollen wieder einarmige Banditen aufgestellt haben. Kein Wunder, bei den hohen Strafen, die bei derartigen Vergehen blühen. Sie machen im Extremfall bis zu 60.000 Euro pro Gerät aus.

Die Angst vor den hohen Strafzahlungen sei laut Helmut Kafka vom Automatenverband der Grund dafür, dass viele Betreiber die Geräte freiwillig abgebaut hätten.

Freilich: Das Problem Spielsucht ist damit noch längst nicht aus Wien verbannt, es verlagert sich nur.

Whindie Spieler ausweichen, ist für Kafka klar: „Schon seit Jahren sinkt die Anzahl der Münzgewinnspielapparate in Wien, während die Ausgaben für Online-Glücksspiele über den europäischen Durchschnitt gestiegen sind. Dank der Verbotsfanatiker wird das jetzt noch viel schneller gehen.“

## Verbot reicht nicht aus

In der Reinprechtsdorfer Straße freut man sich zwar prinzipiell über die resolute Glücksspiel-Politik. Ein paar einarmige Banditen weniger sind den meisten Anrainern aber noch zu wenig Veränderung. „Die Wettlokale sind keine schöne Optik“, meint etwa Emilie Lischka vom Be-

kleidungsgeschäft „Die Hosen“. „Früher gab es hier drei Kinos, und am Abend waren viele Leute unterwegs, die sich unsere Auslagen angeschaut haben. Da gab es noch Bewegung auf der Straße, da war was los. Heute trauen sich die Leute abends nicht mehr raus.“ Ein Ausweg wären neue Geschäfte, meint Frau Lischka.

Sie schlägt damit in dieselbe Kerbe wie Nachtportier Wolf Jurian, der sich in der „Republik Reinprechtsdorf“ engagiert. Auf seiner Wunschliste stehen ein gefälliger Branchenmix und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs ganz oben. Statt der Wettcafés hätte Herr Jurian lieber „eine soziale

Einrichtung, Galerien, Pop-up-Stores und vor allem eine größere Buchhandlung“.

Wünsche, die Bezirksvorsteherin Susanne Schaefer-Wiery (SPÖ) mit Interesse verfolgt. Sie will gemeinsam mit der Stadtverwaltung eruiieren, welche der Anrainer-Vorschläge aus dem Bürgerbeteiligungsverfahren umsetzbar sind. Wobei sie im Hinblick auf die Wettcafés aber klarstellt: „Herbeizaubern kann den gewünschten Branchenmix niemand.“ Politik und Wirtschaft könnten mittels diverser Förderungen bloß Lobbying betreiben. „Letztlich bleibt es aber Sache der Hauseigentümer, an wen sie ihre Geschäftsflächen vermieten.“

## Automaten-Betreiber bauen ihre Mitarbeiter ab

**Kündigungen.** Mit drastischen Maßnahmen reagieren die Automaten-Betreiber auf das Verbot des Kleinen Glücksspiels in Wien: Der niederösterreichische Konzern Novomatic, der bis Jahresbeginn 1500 der 2700 Automaten in Wien betrieben hatte, hat mit Ende Februar vorsorglich 80 seiner 800 Wiener Mitarbeiter beim AMS angemeldet. Das berichten die *NÖN*.

Kein Einzelfall: „Uns ist ein weiterer Betreiber mit 30 Automaten bekannt, der seine rund 25 Mitarbeiter ebenfalls beim AMS anmelden musste“, sagt Helmut Kafka vom Automatenverband. Ein Schlag für die Betroffenen, schließlich handle es sich großteils um bereits ältere beziehungsweise nur

schlecht ausgebildete Arbeitnehmer, die nur schwer zu vermitteln seien.

Kafka rechnet aber mit weiteren wirtschaftlichen Folgeschäden: „Es gibt in Wien viele kleinere Cafés, die auf die Einnahmen aus den Automaten angewiesen sind. Wir wissen aus Oberösterreich, dass das Verbot des Kleinen Glücksspiels zu einem radikalen Lokalsterben geführt hat.“ Dies könne nun auch in der Bundeshauptstadt passieren.

Auch laut Kafka seien nur mehr „eine Handvoll Automaten“ in Wien in Betrieb. Er will aber nicht ausschließen, dass das Kleine Glücksspiel in versteckten Hinterzimmern vereinzelt nach wie vor angeboten werde.

# Es wird trotz Verbots gezockt

Warum sogar die Finanzpolizei daran scheitert, in mindestens 50 Lokalen in Salzburg die illegalen Spielautomaten zu verbannen, und die Politik keine Lösung findet.

MONIKA GRAF

WIEN. In Wien herrscht seit Jahresbeginn helle Aufregung in der Spielerszene. Seit 1. Jänner sind in der Bundeshauptstadt Glücksspielautomaten außerhalb von Spielcasinos verboten. Die Finanzpolizei hat seither bei ihren Kontrollen schon gut 100 Geräte beschlagnahmt. Viele der typischen Lokale, die eher mit einarmigen Banditen als mit gemütlicher Atmosphäre ein einschlägiges Publikum angelockt haben, kämpfen jetzt mit dem Überleben. Der Automaten- und Glücksspielkonzern Novomatic musste seine Automatenhalle im Prater mit 400 Geräten schließen und hat 80 Mitarbeiter zur Kündigung beim AMS-Frühwarnsystem angemeldet, wie am Montag bekannt wurde.

Doch nicht überall wird das Verbot des sogenannten kleinen Glücksspiels mit der gleichen Vehemenz durchgesetzt. Wie eine Stichprobe der Casinos Austria in den vergangenen Wochen in Salzburg zeigt, wird an zumindest 51 Standorten – illegal, aber relativ unbehelligt – an Automaten gezockt, in zwei Hotels, eines davon in Saalbach, gibt es Casinos, die mehr anbieten als erlaubte Pokerspiele.

Neu ist das für die zuständigen Behörden nicht. Die meisten Lokale bestehen seit Längerem und sind nicht zu übersehen. Bis vor Kurzem zahlten die Betreiber sogar Steuern für die Automaten. Warum wenig passiert, hatte zuletzt mit der unklaren Rechtslage nach der Novelle des Glücksspielgesetzes 2010 zu tun. Kontrolleure und Gerichte waren oft überfordert, Automatenbetreiber fanden immer neue Schlupflöcher in den Bestimmungen.

Mittlerweile sei die Sache aber ausjudiziert, heißt es aus der Finanzpolizei. Zudem seien Ende



Bei einer Razzia – wie hier in Salzburg – muss genau dokumentiert werden, was die Geräte können. BILD: SUIROBERT PATZER

2014 alle Landesgesetze (Steiermark Ende 2015) quasi automatisch ausgelaufen. Automaten Spiele sind nur noch in Casinos (derzeit zwölf, künftig 15 in Österreich) zulässig, außer die Bundesländer erlauben etwas anderes. Ober- und Niederösterreich, Kärnten, die Steiermark und das Burgenland haben mittlerweile solche Landesgesetze verabschiedet und Lizenzen vergeben, einige davon noch nicht rechtsgültig.

Tirol, Vorarlberg und Salzburg haben hingegen angekündigt, ihre bestehenden Verbote beizubehalten. Warum die Finanzpolizei mit den Kontrollen nicht nachkommt,

hat auch damit zu tun, dass gerade in den westlichen Bundesländern nicht überall die vorgesehenen Zehner-Teams zur Verfügung stehen. Zwar könnten auch normale Polizisten gegen die Zockerlokale vorgehen und werden oft dazugebeten. Die Rechtslage macht aber eine genaue Dokumentation und entsprechende Schulung nötig, weil die Beschlagnahmungen sonst sofort aufgehoben werden.

In Salzburg gibt es noch eine Besonderheit: Etliche Besitzer einschlägiger Lokale öffnen nur, wenn Kunden kommen, nicht aber, wenn ein Einsatzkommando vor der Tür

steht. Und für ein gewaltsames Eindringen gibt es keine gesetzliche Basis. 2014 wurden 54 Automaten in Salzburg beschlagnahmt, ein Bruchteil dessen, was nötig wäre.

In Salzburg gebe es „laufende Gespräche für eine tragfähige Lösung“, sagt Franz Moser, Geschäftsführer des ÖVP-Landtagsklubs. Hinter der diplomatischen Formulierung verbirgt sich das Problem, dass die Volkspartei sich durchaus vorstellen kann, Lizenzen samt strengem Spielerschutz für Automaten salons zu vergeben, die Grünen als Koalitionspartner tun sich damit aber mehr als schwer.

„Heute“, 27.01.2015

## Automaten-Verbot: Novomatic entlässt jeden 10. Mitarbeiter

Bei insgesamt 2.600 einarmigen Banditen gingen am 1. Jänner offiziell die Lichter aus.

Platzhirsch Novomatic war mit knapp 1.500 Automaten am stärksten von dem neuen Gesetz betroffen – „Heute“ berichtete. Während Politik und Gegner des kleinen Glücksspiels ju-



Automaten ohne Saft

beln, stehen 80 von 800 Wiener Mitarbeitern laut „NÖN“ ab Ende Februar auf der Straße.

Ein Novomatic-Sprecher bestätigt, dass es sich dabei „um eine Konsequenz der rechtlichen Situation in Wien handelt. Wir bemühen uns, möglichst viele Mitarbeiter weiter zu beschäftigen“ ■

„Wirtschaftsblatt“, 27.01.2015

### Automatenverbot

## Regulierungen belasten Novomatic

### Verbot von Spielautomaten in Wien und Rechtsunsicherheit um Casinolizenzen: 80 Jobs wackeln.

WIEN/GUMPOLDSKIRCHEN. Die juristischen Wirren in der Glücksspielbranche zeitigen nun auch beim heimischen Automatengiganten Novomatic Auswirkungen: Nach dem Verbot des Automatenspiels in Wien meldete Novomatic 80 der 800 Mitarbei-

ter im Großraum Wien beim AMS im Sinn einer Frühwarnung als mögliche Kündigungen an, so die „NÖN“. „Das ist aber noch nicht fix, es handelt sich um eine vorsorgliche Meldung“, sagt Konzernsprecher Hannes Reichmann.

### Kontrahent und Kunde

Der Konzern hadert derzeit mit dem Recht: Nach der Auffassung von Novomatic sei das Aus für das Automatenglücksspiel in Wien verfassungsrechtlich frag-

lich. Parallel dazu wurde die Vergabe von zwei Casinolizenzen an den Gumpoldskirchner Konzern von den Casinos Austria beeinträchtigt. Kurios: Auch die Casinos Austria bieten Automatenglücksspiel an – ein Teil der Automaten wiederum wurde bei Novomatic eingekauft. Die Casinos Austria sind daher für Novomatic Kontrahent und Kunde gleichermaßen. Eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts wegen der Lizenzen wird Ende Februar erwartet. (jai)

„Die Presse“, 27.01.2015

### **Ex-Di-Tech-Chef mit neuer Firma**

Der ehemalige Chef des pleitegegangenen IT-Händlers Di-Tech, Damian Izdebski, ist wieder im Geschäft. Er hat die Technologieberatungsfirma Tech Bold gegründet, berichtet der „Standard“. Seine Frau, Aleksandra Izdebski, ist mittlerweile Marketingleiterin beim Glücksspielkonzern Novomatic.

„Standard“, 27.01.2015

### **Jobstreichung bei Novomatic**

**Wien/Gumpoldskirchen** – Das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien kostet jeden zehnten Novomatic-Angestellten in der Bundeshauptstadt den Job. Der Konzern hat über das Frühwarnsystem beim Arbeitmarktservice vorsorglich 80 der rund 800 Mitarbeiter zur Auflösung von Arbeitsverhältnissen mit Ende Februar angemeldet, schreiben die *Niederösterreichischen Nachrichten*. (APA)

„Kleine Zeitung“, 27.01.2015

### **Novomatic kündigt**

**WIEN.** Das Verbot des Kleinen Glücksspiels in Wien kostet jeden zehnten Novomatic-Angestellten in der Bundeshauptstadt den Job. Der niederösterreichische Konzern hat über das Frühwarnsystem beim Arbeitmarktservice vorsorglich 80 der rund 800 Mitarbeiter zur Kündigung angemeldet.

„OÖ Nachrichten“, 27.01.2015

### **Novomatic streicht Jobs**

**WIEN/GUMPOLDSKIRCHEN.** Das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien kostet jeden zehnten Novomatic-Angestellten in der Bundeshauptstadt den Job. Der niederösterreichische Konzern hat über das Frühwarnsystem beim Arbeitmarktservice vorsorglich 80 der rund 800 Mitarbeiter zur Auflösung von Arbeitsverhältnissen mit Ende Februar angemeldet.